

Volkswirtschaftliche Schriften

Heft 543

**Cluster und Wettbewerbsfähigkeit
von Regionen**

Erfolgsfaktoren regionaler Wirtschaftsentwicklung

Herausgegeben von

**Oleg Cernavin, Martin Führ,
Martin Kaltenbach und Friedrich Thießen**



Duncker & Humblot · Berlin

O. Cernavin/M. Führ/M. Kaltenbach/F. Thießen (Hrsg.)

**Cluster und Wettbewerbsfähigkeit
von Regionen**

Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann

Heft 543

Cluster und Wettbewerbsfähigkeit von Regionen

Erfolgsfaktoren regionaler Wirtschaftsentwicklung

Herausgegeben von

Oleg Cernavin, Martin Führ,
Martin Kaltenbach und Friedrich Thießen



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2011 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0505-9372

ISBN 3-428-11837-5

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

Oleg Cernavin und Martin Führ

Einleitung: Regionalökonomie verdrängt Nationalökonomie. Ansatzpunkte zur Förderung der Cluster-Entwicklung	7
---	---

Claas van der Linde

Cluster und regionale Wettbewerbsfähigkeit. Wie Cluster entstehen, wirken und aufgewertet werden	15
--	----

Oleg Cernavin

Regionale Cluster als soziale Innovationssysteme. Wandel der Arbeit und die wachsende Bedeutung der Cluster-Perspektive	35
---	----

Wulf Brämer

Materials Valley – Rhein Main. Ein Cluster für Materialforschung und Werkstofftechnologie	77
---	----

Eike W. Schamp

Cluster und Netzwerke als Werkzeuge der regionalen Entwicklungspolitik. Eine Kritik am Beispiel der Rhein-Main-Region	91
---	----

Kilian Bizer

Cluster als Analyseinstrument für die Regionalentwicklung. Eine kurze Kritik	111
--	-----

Rolf Sternberg

Clusterbasierte Regionalentwicklung der Zukunft. Kriterien für die Gestaltung	119
---	-----

Eckhard Bergmann

Entwicklung von Clustern – eine Aufgabe für die Regionalpolitik? Ziele und Voraussetzungen.....	139
---	-----

Autorenverzeichnis	153
--------------------------	-----

Einleitung: Regionalökonomie verdrängt Nationalökonomie

Ansatzpunkte zur Förderung der Cluster-Entwicklung

Von Oleg Cernavin und Martin Führ

Wirtschaftscluster als Erfolgsfaktoren regionaler Wirtschaftsentwicklung – so lautete das Thema des Wissenschaftsforums „Zukunft: Rhein-Main“, dessen Beiträge in diesem Band zusammengefasst sind. Das Rhein-Main-Institut hatte gemeinsam mit dem Amerikahaus Frankfurt zu dem Forum eingeladen. Ziel des Forums war es, einerseits Kriterien für eine erfolgreiche regionale Entwicklung als Hilfestellung für die Akteure in der Region zu erarbeiten; andererseits aber auch offene Fragen zu benennen, denen sich die Wissenschaft zuzuwenden hat.

I. Neue ökonomische Handlungsbedingungen

Wettbewerbsfähigkeit, so stellen immer mehr Unternehmen fest, hängt auch von der Qualität des sozialen Umfeldes in der Region ab. In der Tat kümmern sich wieder mehr Wissenschaftler, Wirtschaftsförderer und Unternehmen um die Region. In der Vergangenheit, so stellte der Regionalökonom Hans-Joachim Kujath fest, reduzierten sich Regionen auf „statische Räume“ und „Standorte“ (Kujath 1998). Heute ändert sich der Blick auf die Regionen und auch das Selbstverständnis der Regionen selbst unterliegt einem Wandel. Heute werden Regionen als eigenständige ökonomische Einheiten mit spezifischen und einzigartigen Qualitäten und Bedingungen wahrgenommen. Die spezifischen ökonomischen Beziehungen in der Region, ihre spezifischen humanen und sozialen Ressourcen, die regionalen Institutionen und die kulturellen und ökologischen Potenziale des regionalen Raums werden als Faktoren für Wettbewerbsfähigkeit erkannt.

Es kommt zu einer „Neubewertung von Orten“ (Esser et al. 2001). In der Literatur werden vor allem drei sich gegenseitig bedingende Entwicklungslinien angeführt, die hinter dieser Neubewertung des regionalen Raums stehen:

- Unternehmen entwickeln sich durch Re-Organisation und Outsourcing in Richtung auf Netzwerke (vgl. u.a. Picot et al. 1996, Schreyögg 1998).

- Körperliche Arbeit wird zunehmend durch Wissensarbeit ersetzt und damit auch entgrenzt und intensiviert (vgl. u.a. Moldaschl et al. 2002, Minssen 2000).
- Produktion und Konsumtion organisiert sich im globalen Maßstab neu (vgl. u.a. Altvater et al. 1997; Castells 2001).

Aufgelöste ökonomische Strukturen sowie geänderte globale Handlungsbedingungen rücken offensichtlich die Qualität der ökonomischen und sozialen Beziehungen und Bedingungen im regionalen Umfeld in den Fokus von Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit.

Eine der Auswirkungen dieser Entwicklungen ist, dass die Regionalökonomie die Nationalökonomie zu verdrängen beginnt. Eine weitere Auswirkung betrifft die Regionen selbst. Sie müssen lernen, sich selbst als Akteure wahrzunehmen und gleichzeitig Handlungskonzepte und -strategien für die neuen ökonomischen Bedingungen zu gewinnen.

II. Wettbewerb der Regionen

Die wettbewerbsbezogene Beobachtung stellt fest, dass die Vorstellung, es würden Nationen miteinander ökonomisch im Wettstreit stehen, bereits seit einiger Zeit nicht mehr zutrifft. Die Nationalstaaten sind bei der Gestaltung ihrer wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht mehr frei. Jedenfalls innerhalb der europäischen Gemeinschaften haben sie nicht nur die Legislativgewalt, sondern auch die Wettbewerbsaufsicht und die Geldpolitik weitgehend in die Hände einer zwischenstaatlichen Organisation gelegt. Die Folge: Die Nationalstaaten sind nicht mehr *souverän*; die Hoheitsgewalt liegt gerade in der Wirtschaftspolitik überwiegend bei den Europäischen Gemeinschaften. Und auch im Rahmen des GATT ist eine Entwicklung zu beobachten, die jedenfalls in ihrer ökonomischen Logik auf der gleichen Linie liegt: nämlich die Stärkung des freien Verkehrs von Waren, Dienstleistungen und Kapital.

In dem Maße, in denen die nationalstaatlichen Konturen schwächer werden, treten die Regionen aus dem Nebel der Geschichte hervor. Eine große Bedeutung haben sie seit jeher gespielt, aber sie wurden vergleichsweise wenig beachtet. Der Fokus von Ökonomie und Politik war viel zu stark auf die nationalstaatliche Bühne gerichtet; diese wurde hell ausgeleuchtet; der Rest verblasste dagegen.

Paradigmatisch dafür ist vielleicht das epochale Werk von Adam Smith – auch als die Bibel des Kapitalismus bezeichnet. Er untersuchte „Nature and Cause of the Wealth of Nations“ und begründete die Klassische Nationalökonomie (Smith 1923 (1775)). Die Prägekraft dieses Ansatzes hielt bis in

das letzte Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts an. Michael Porter veröffentlichte 1990 das 900-seitige Werk „The Competitive Advantage of Nations“ (Porter 1990), in dessen Kontext auch das materialreiche Buch von Claas van der Linde „Deutsche Wettbewerbsfähigkeit“ (van der Linde 1992) entstanden ist. In den letzten Jahren jedoch tritt auch bei Porter und van der Linde die Region stärker in den Mittelpunkt.

Bei unseren Vorgesprächen zum Wissenschaftsforum haben wir gelernt, dass in Deutschland Ansätze in der Ökonomie, stärker regional zu denken und zu forschen, vor etwa 30 Jahren einmal eine etwas stärkere Position hatten, dann aber relativ stark zurückgefallen sind. Das heißt nicht, dass an verschiedenen Ecken und Enden nicht dazu geforscht wird; aber es dürfte doch ein erheblicher Nachholbedarf bestehen, vor allem auch vor dem Hintergrund der Dynamik der neuen ökonomischen Handlungsbedingungen. Von daher ist die Wissenschaft darauf angewiesen, mit den für die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen entscheidenden Fragen konfrontiert zu werden; wie natürlich umgekehrt die in der Wissenschaft verfügbaren Erkenntnisse so aufzubereiten sind, dass sie für Entscheidungsträger in der Region hilfreich sind.

III. Wirtschaftscluster – eine Perspektive für Regionen

Ein Konzept, das von der Wissenschaft diskutiert wurde und das den Regionen helfen kann, den neuen Anforderungen offensiv zu begegnen, ist das Cluster-Konzept beziehungsweise die Cluster-Perspektive. Ein Wirtschaftscluster in der Definition von Porter kann als ein System untereinander verknüpfter Unternehmen eines Wirtschafts- oder Leistungsbereiches und Einrichtungen verstanden werden, dessen Gesamtwert größer ist als der Wert der Summe der Einzelteile (Porter 1999, S. 225).

Die Cluster-Perspektive richtet den Blick nicht – wie es die traditionelle Perspektive in Regionen tut – auf quantitative Bestandsgrößen wie Branchen und Sektoren, sondern auf die sozialen Beziehungen zwischen den Akteuren und die Qualität der darin stattfindenden Austauschprozesse. In aufgelösten ökonomischen (Netzwerk-)Strukturen und bei entgrenzter Arbeit beeinflussen genau diese sozialen Beziehungen im regionalen Umfeld die Produktivität und die Innovationsfähigkeit der Prozesse. Das, was früher in der Regel innerhalb der Unternehmensgrenzen stattgefunden hat, wird heute in den regionalen Raum outgesourct.

Waren früher das Betriebsklima und die Qualität der internen Organisation *im Unternehmen* für die Motivation und Produktivität maßgeblich, so gewinnen heute zunehmend die sozialen Beziehungen entgrenzter ökonomischer Strukturen und Prozesse *im regionalen Raum* an Bedeutung für die Motivation und Produktivität. Überspitzt wollen wir als These formulieren: